

Der Krieg in der Wüste (*Guerre dans Le Désert*) d'Alger à Bamako

In den Zeitung der letzten Wochen ist immer wieder von einem Krieg in Mali die Rede gewesen. Es handelt sich um einen afrikanischen Staat, der zum französischen Kolonialreich gehörte und in die Unabhängigkeit entlassen worden ist. Namen wie Tombuktu, einer Wüstenstadt in der Sahara, und andere sind vielleicht noch aus dem 2. Weltkrieg in Erinnerung. Im Norden grenzt dieses Gebiet an Algerien, im Westen an Mauretanien und im Süden an Niger und Burkina Faso. Aus dem umkämpften Libyen drangen Berichte von Kadhafi-Anhängern, die Richtung Süden nach Mali flohen. Auf der Landkarte sieht man die Landesgrenzen wie mit einem Lineal gezogen, ein Zeichen für willkürlich gezogene Grenzen. Seit Januar 2013 vertreiben französische Soldaten Islamisten aus dem Norden von Mali.

Der Franzose Pierre-Alain le Cheviller erklärt uns in einem Artikel in der Zeitschrift *écoute* H.5, 2013 die Ursachen diese Wüstenkrieges. Ich hoffe, dass mir die Übersetzung dieses in Französisch geschriebenen Artikels gelungen ist.

Am 11. Januar 2013 erklärt Mali den staatlichen Notstand: Die Islamisten zu vertreiben ist eine Notwendigkeit. Am Vortag ruft sein Präsident Dioncounda Traoré Frankreich um Hilfe, das historisch und wirtschaftlich mit dem Land verbunden ist. Um die Entstehung des Konflikts in Mali zu verstehen, muss man zunächst nach Algerien in das Jahr 1991 zurückgehen.

Im Dezember desselben Jahres hatten in Algerien Parlamentswahlen nach 30 Jahren einer Militärdiktatur stattgefunden. Die Islamisten gewannen den ersten Wahlgang, aber die Militärs anerkannten diesen Sieg nicht. Im Januar 1992 organisierten die letzteren zwischen den beiden Wahlgängen einen Staatsstreich und zwangen den Präsidenten abzudanken. Das Land versank dann in einem schrecklichen Bürgerkrieg.

Massaker in Algerien (*Massacres à Alger*)

Angesichts der algerischen Armee versammelten sich die Islamisten in einer Gruppe mit der Bezeichnung **GIA (*Groupe islamistique armé*)**, aus der die **GSPC (*Groupe salafiste pour la prédication (Predigt) et le combat*)** im Jahr 1998 wurde. Diese Terroristengruppe begann immer mehr Attentate und Massaker. Mit der unauffälligen Unterstützung des Abendlandes (*les pays occidentaux*) reagierte die algerische Armee mit derselben Gewalt. Zehntausende von Algeriern starben. Ende der 90er Jahre wurde die GSPC langsam aus dem Norden

Algeriens verjagt und nach Süden Richtung malesische Grenze vertrieben. Die salafistische Gruppe GSPC änderte den Namen und nannte sich ab 2007 **I'Aqmi** (*al-Qaida au Maghreb islamique*). Gegenwärtig operiert diese Gruppe zunehmend in den nordafrikanischen Staaten und der Sahara.

Die Eindringlinge in Mali (*des intrus au Mali*)

Die algerischen Terroristen besetzten jetzt die Wüste und verfügen über zwei Finanzquellen. Die erste betrifft den Schwarzhandel, also auch Schmuggel, im besonderen den Drogenhandel. Die südamerikanischen Kartelle betreiben den Drogenhandel in Westafrika und durchqueren die Sahara Richtung Mittelmeer. Die Militärs der al-Qaida erheben dann eine „Gebühr“ auf die Durchquerung der Wüste. Aber sie sind nicht die einzigen Profiteure. Einige malesische Generäle verlangen auch einen Teil von diesem Kuchen und lassen unter diesen Bedingungen die Islamisten in Ruhe.

Eine andere Finanzquelle ist die Entführung von Europäern (*l'enlèvement d'Occidentaux*) in allen Ländern der Sahelzone, um natürlich Lösegeld zu erpressen. In einigen Jahren trifft sich **I'aqmi** wieder als Kopf eines bedeutenden Kriegsschatzes, aber mit wenig Kämpfern. Tatsächlich praktizieren die Bevölkerungen des nördlichen Mali wie Mauretanier und besonders die Touareg einen traditionellen Islam, gemäßigt und deshalb ohne Fanatismus, wie er von der terroristischen Organisation gefordert wird. Die Anhänger von al-Qaida (*l'aqmi*) sind für diese die Eindringlinge. Auf deren Seite, weit vom Machzentrum in Bamako entfernt, bilden die Touareg eine arme Minderheit. Sie fühlen sich im Stich gelassen und haben sich in den 90er Jahren erhoben, dann aber ab 2006 mit dem Ziel, eine besondere Stellung zu erhalten, nämlich eine bessere Integration und vor allem ihre Autonomie. Diese Versprechungen sind ihnen gemacht worden, aber der malesische Staat hat diese nicht gehalten. Dadurch enttäuscht haben sich einige Clans der Touareg dann den al Qaida, also den Islamisten angenähert.

Die MNLA (*Mouvement national de libération de l'Azawad*), die von den Touareg 2010 gebildet worden ist, fordert dieses Mal die Unabhängigkeit und die Selbstbestimmung des Nordens von Mali. Ein Jahr später nach dem Sturz des Libyers Kadhafi erhält die MNLS Unterstützung von zahlreichen Ex-Rebellen der Touareg. Diese ehemaligen Söldner im Dienste von Kadhafi haben sich entschieden, nach Mali zurückzukehren und zwar mit einem bedeutenden Vorrat an Waffen!

Staatsstreich und Chaos (*Coup d'État et chaos*)

Neben dem Staatsstreich von al-Qaida erscheinen auch noch andere islamistische Bewegungen wie Ansar Dine und der Mujao. Alle erheben sich gegen den malesischen Staat Anfang des Jahres 2012.

Diesen Bedrohungen konnte die malesische Armee nicht standhalten. Sie wurde deshalb häufig in den Jahren ab 2000 unterstützt von den USA. Beunruhigt durch al-Qaida bildeten die Amerikaner sehr wirksame malesische Eliteeinheiten aus. Aber die Mehrzahl von ihnen wurde von den Touareg geführt, die zur allgemeinen Überraschung massiv im Jahr 2012 desertierten. Ein Unteroffizier, ebenfalls von den Amerikanern ausgebildet, organisierte einen Staatsstreich und stürzte die malesische Regierung. Das bedeutete das Chaos. Die Armee desorganisiert sich völlig. Die Touareg und die Islamisten, darunter al-Qaida (*l'Aqmi*) besetzen die Hälfte des Landes.

Sechs Monate Stillstand folgen. Die islamistische Allianz hält die gemäßigten Touareg fern von den Städten des nördlichen Mal und setzt dort die Scharia durch. Einige westliche Länder bilden eine afrikanische Einsatztruppe, um das Territorium zu befreien, trotzdem setzen die Islamisten ihren Vormarsch fort. Das Ziel ist Bamako, die Hauptstadt. Frankreich muss jetzt reagieren, sei es nur um den Preis, seine 5 000 Franzosen zu schützen, die dort leben. Am 11. Januar 2013 trifft der französische Präsident Francois Holland die Entscheidung zu intervenieren und ruft die Operation „Serval“ ins Leben. Diese hat das Ziel, die islamistische Invasion anzuhalten und den Norden von Mali mit den französisch-afrikanischen Truppen zurückzuerobern.

Dr. Else Ackermann

Neuenhagen, den 24. Mai 2013